

# Zwischentöne

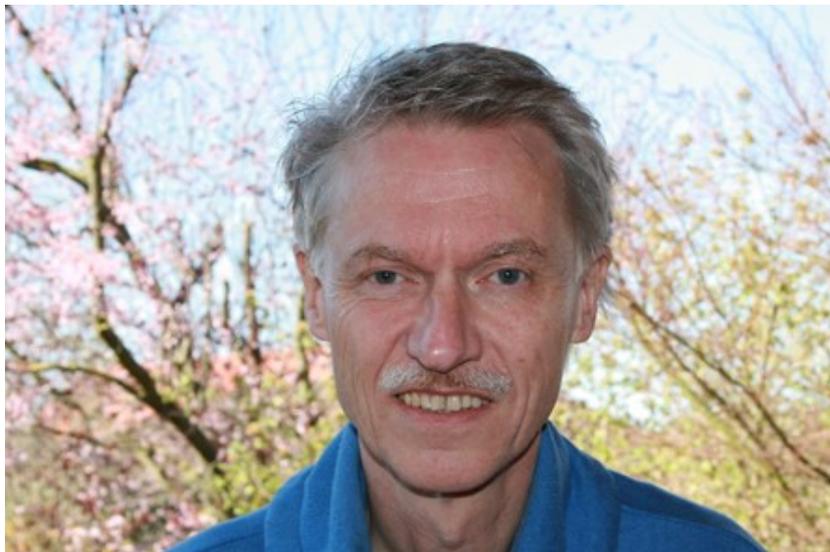
---

Montag bis Freitag, ca. 9.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

## 5. - 9. August 2024: Was das Herz sieht

### Andreas Brauns, Theologe in Hildesheim

Das Herz sieht mehr! Davon ist Andreas Brauns, Theologe in Hildesheim, überzeugt. Es sieht mehr als nur eine Perle, ein Naturschauspiel, ein besonders schweres Kind oder alte Geschichten, die nichts mit dem Heute zu tun haben. Und noch etwas: Ein waches Herz bewegt zum Handeln.



Redaktion: Ruth Beerbom

Katholisches Rundfunkreferat  
Am Mariendom 4  
20099 Hamburg  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Der Autor

## **Montag, 5. August – Zwischen Hirn und Herz**

An Sonntagen habe ich in den vergangenen Wochen im Garten oft den Ästen und den Blättern zugeschaut, die im warmen Licht im Wind getanzt haben. Ich liebe es, wenn das Sonnenlicht diese bewegten Bilder malt. Offenbar bin ich damit nicht allein, denn in einem kleinen Gedichtband von Wilhelm Bruners habe ich diese Zeilen gefunden:

„Tanz der Äste, Tanz der Blätter im warmen Wind des Sommers.  
Tanzender Gott in meinem Hirn auf der Suche nach dem Weg zum Herzen.“

Das Bild gefällt mir, denn ich ahne, wie es ist, in mir vom Hirn zum Herzen zu kommen. Es gibt da einfachere und auch bedeutend kürzere Wege. Aber vielleicht ist es leichter, wenn Gott in mir tanzt. Und ich mich darin verliere, den tanzenden Ästen und Blättern zuzuschauen. Weil das Türen öffnet, die sonst fest verschlossen sind, damit Herz und Hirn im Alltag besser klarkommen.

Das Herz macht es ja manchmal nur kompliziert, weil es Dinge sieht, die für das Gehirn belanglos sind. Doch was sagt das Hirn dazu, wenn das Herz den tanzenden Gott überaus liebevoll empfängt? Ist es beleidigt, weil Gott jetzt eine neue Heimat hat? Das Herz aus Fleisch, das nicht alles erst analysiert, sondern einfach alles startklar macht zum Handeln. Sozusagen aus dem Bauch heraus. Für das Hirn ein Gräuel, doch das Herz kennt es nicht anders. Und es wird sicher nicht von seiner Art zu handeln abweichen, weil Gott da ist. Im Gegenteil!

(Wilhelm Bruners: Niemandsland Gott – Gedichte und Meditationen, Tyrolia-Verlag 2015)

## **Dienstag, 6. August – Unterwegs sein**

Ich weiß nicht, warum das Buch der Bücher oft ungelesen im Regal steht. Liegt es mit daran, dass es kaum Heldengeschichten enthält, es dafür aber auf vielen Seiten um Flucht geht und Vertreibung? Also um Menschen, die alles verloren haben und neu anfangen müssen.

Das schildern schon die ersten Seiten der Bibel: Da werden die Menschen aus dem Paradies vertrieben, um dann als Fremde auf der Erde zu leben. Auf einer Erde, die keinem Menschen gehört. Auf die Fremde und Ansässige gleiche Ansprüche haben. Wenn da was dran ist, muss Europa, das seine Grenze immer mehr sichert, umdenken, wenn es sich auch morgen noch als christliches Abendland verstehen möchte.

Viele Texte der Bibel erzählen von Menschen, die fliehen müssen und verfolgt werden. Sie handeln erst nach einer Zusage durch Gott. Sein Wort schenkt ihnen die Kraft, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Zum biblischen Glauben gehört es, aufzubrechen und immer wieder auf dem Weg zu sein. Die Migration gehört sozusagen dazu. Sie wird übrigens in den Büchern der Bibel nie idealisiert oder irgendwie verniedlicht. Die Erzählungen machen deutlich: Gott ist mit uns unterwegs. Und weil das so ist, handeln wir. Und weil wir selbst Fremde waren, gehen wir mit Fremden menschenfreundlich um. Sie sind bei uns geschützt.

Ja, viele Texte im Buch der Bücher sind unbequem. Vielleicht bleibt es ja darum oft ungelesen.

## **Mittwoch, 7. August – Die entscheidende Perle**

„Sieben verlorene Perlen“, so heißt ein Buch über den Islam. Die warmherzige Erzählung geschrieben hat Mouhanad Khorchide. Der Mann, der eigentlich Sachbücher schreibt,

erzählt hier von einer Reise zu den Schätzen des Islam. Die aber auch die Augen öffnet, wenn es um den eigenen Glauben geht.

Den jungen Rayyan beschäftigt die Frage: Was fehlt dem Islam, wie ich ihn heute erlebe? Auf der Suche nach einer Antwort macht er sich auf in die heilige Stadt Mekka. Dort schenkt ihm ein geheimnisvoller Scheich eine Gebetskette, die eigentlich 99 Perlen hat. Doch dieser Kette fehlen sieben davon. Rayyan soll sie finden. Das gelingt ihm in Europa im Laufe von drei Jahren. Dann fliegt er zurück nach Mekka, um die Gebetskette zurückzugeben. Doch beim Nachzählen der Perlen stellt sich heraus: Eine Perle fehlt. „Die wichtigste Perle hast du verloren“, sagt der Scheich: „Ar-Rahman, Gott, der Barmherzige“. Barmherzig bedeutet: Gott wendet sich bedingungslos allen Menschen zu, nicht nur Männern. Er will, dass wir uns und andere als freie Wesen sehen, dass wir verantwortungsvoll handeln und uns nicht unterwerfen, schon gar nicht ihm.

Ausgerechnet diese Perle hat Rayyan verloren - in Europa. Den Scheich wundert das nicht, denn in seinen Augen bezeugen dort einfach zu wenig muslimische Gläubige, wie barmherzig Gott ist. Für den Scheich sind viele zu sehr damit beschäftigt, in einer für sie fremden Kultur sich selbst als Gläubige zu finden.

(Mouhanad Khorchide: Sieben verlorene Perlen – Rayyans Reise zu den Schätzen des Islams, Bonifatius 2023)

### **Donnerstag, 8. August – Gottesmomente**

Ich weiß nicht, wie viele Bilder Menschen heute täglich mit ihren Handys machen. Ich weiß nur: Wenn es interessant oder besonders schön ist, dann möchte ich den Moment festhalten.

Vor ein paar Wochen hat bei uns ein Pfarrer dazu aufgerufen, ganz besondere Momente mit der Kamera festzuhalten: „Gottesmomente“, wie er sie nennt. Diese Momentaufnahmen möchte der Pfarrer gern zugeschickt bekommen. Es gibt keinen Leitfaden, was auf den Bildern zu sehen sein soll. Nein, es geht für alle, die fotografieren, darum, ihren Gottesmoment im Bild festzuhalten. Nun könnte man sagen: Damit sind der Phantasie und der Fülle der Bilder keine Grenze gesetzt. Das mag sein. Aber geht es nicht vielmehr darum, aufmerksam zu sein und genau hinzuschauen? Um nicht den Moment zu verpassen, in dem Gott womöglich unerwartet aufblitzt und sichtbar wird? Ich bin mir sicher: Er hat viele Gesichter, und er zeigt sich vermutlich öfter, als ich ihn wahrnehme.

Manchmal, wenn ich einen besonderen Moment in der Natur festhalten möchte, weil das Sonnenlicht gerade so wunderbar hinter den dicken Wolken hervorkommt, bin so damit beschäftigt, den richtigen Bildausschnitt zu wählen, dass ich das Entscheidende fast verpasse: Wie das Licht von Sekunde zu Sekunde mehr wird und die Farben des Himmels verändert. Das ist ein grandioses Schauspiel. Ein „Gottesmoment“. So ein Moment kann sich aber auch dann ereignen, wenn ich ein Gesicht fotografiere. Manchmal ist das sogar mehr als ein „Gottesmoment“, es ist ein Gottesbeweis.

### **Freitag, 9. August – Christophorus**

Christophorus, der Schutzheilige der Reisenden ist immer noch zu finden auf Plaketten im Auto oder als Anhänger am Schlüsselbund. Er lebte vermutlich im dritten Jahrhundert in Kleinasien. Der Legende nach hatte er ein bewegtes Leben. Er suchte den mächtigsten König. Ihm allein wollte er dienen.

Als er dem Teufel begegnet, tritt er in seinen Dienst. Weil aber der Teufel Angst hat, an einem Wegkreuz vorbeizugehen, verlässt Christophorus ihn. Nun sucht er nach dem Mann,

den man ans Kreuz geschlagen hat. Ihm will er dienen. Aber nicht durch Fasten oder lange Gebete, nein, durch sein Tun. Christophorus baut an einem Fluss eine Hütte und trägt Menschen, die kommen, ans andere Ufer. Und dann ruft ihn in einer Nacht ein Kind. Er setzt es auf seine Schultern und trägt es durch das Wasser. Das zeigen die Plaketten oder Anhänger bis heute.

Doch mit jedem Schritt wird das Kind schwerer. Als sie am anderen Ufer ankommen, sagt es: „Du hast nicht allein die ganze Welt auf deinen Schultern getragen, sondern auch den, der die Welt erschaffen hat. Nimm deinen Stab, steck ihn neben der Hütte in die Erde, er wird am nächsten Morgen blühen und Frucht bringen.“

Immer wieder steckt Christophorus am Ende eines Tages den Stab in die Erde, um sich zu vergewissern. Tagsüber aber gibt ihm der Stab Halt bei seinem Tun für andere. Mit dem Stab kann er die Tiefen des Wassers ausloten, sich abstützen. Das tun bis heute die Pilger, die mit ihrem Pilgerstab unterwegs sind – auch auf der Suche nach Gott.

(Mehr dazu in: Peter Dyckhoff: „Christophorus - Weg der Wandlung“, Fe-Medienverlag 2023)